

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 19

Artikel: Wer den Schaden hat -
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liaba Err Redattore!

Dil ani grad Sit sum scribe, i muess i Ihna vom e Stüclli Grenzstryt melde:

Iste Ihna selber beannt, dass Austria in momento ist bisseli verzürt mit die Elvetia. Bundesroth will niente magge de Canal vo Diepoldsau, wil Ingeneur ät sage, iste nit vill nutz und coste paar Millione!

Austria aber sage: „Woll Du muesst magge, Du äst versprocce und demit basta!“ Das stört bisseli de Landfriede mit Grenznoocbur und leste Wogge ist au Episode vorcoh, wo ist de werth, dass im „Nebelspalter“ connt!

Vo St. Margrita uf Bregenz, was ist cöniglic, caiserlic Staatsbahn ist en Sug blybe stecce, wil ät cei Spiritus — nei, nei i will i sage cei Wasser meh cah! Dia Bahnbedienste and denn müesse Wasser träge, was gisst was äst und Passagier and sum Fenster uus lueget und dia Manna uuspöttlet und uuslachet. Aber dia and grossi geduld an Tag legt und and swiget! Jess wo aber Passagier aafanget sum singe: „Nur immer langsam voran, dass auch der Oestri-
cer Landsturm nachkommen kann?“, do sind denn doc cli patriotisch worde. „Dia caibe Svizzer sind jo Suld; am'r

müesse rangiere im St. Margrita-Bahnhof swei Stund und denn ist Sit worde sum Abfahrt, am'r nit e Mol dürfe Wasser fasse!“ So and Isebähnler seit und in die Waga ät si swizzerfindligi Stimmung merkbar maggt. „De Bismark sött wider uufstoh und das wild Ländli e Mol fresse, ist im glyci Lini, wie x-beliebiga südamerk. Repuplic!“ So and si G'müeter meh und meh er'itzt, bloss de vorne im Gessel ät nöd wella süde; do stygt s'mol en Err uus, mit Spitzbart und so en sarfe Blick und goht vörä an Masine! Dört ät aafange inquiriere und bald de Führer, bald de Saffner frogia und all meh ist usecoh, dass Svizz ist nit suld a dem Störig. „En cöniglic, caiserlic und geprüfte Masineführe sett denn glicc no wüsse, dass muesst Wasserstand controlliere und fart nit vor'er furt, bis ät Wasser g'nueg und das ett z' St. Margrita übercooh!!“ so ät de Err sage und de Führe ät müesse becenne; aber wil nöt ät welle ellei suld sy, ät au no müesse d'r Oestriker-Staat era'eba, will ät so en alte Coli 'geh, wo allpot cunt Attembeswerde über. Endlic ät denn Dampf übercoh und mit 53 Minute Verspätig ät denn „Snelläufer“ cönne wyterfahre. Aber l'Elvetia ät nöt de „Bier uusschütt“; i loss niente uf sie coh und wenn i nit wär so en guete Tschinggeli, i wetti gad en Svizzer sy! Hostia!

Vill Saluti Giuseppe.

Mai - Sprüche.

Im wunderschönen Monat Mai
Wo alle Knoopen sprangen,
Da ist in meinem Ofen nie
Das Feuer ausgegangen.

Bracht' uns der Mai in seinem Lauf
Viel tausend schöne Blüten,
So tat sich auch das Leihhaus auf
Pelzmäntel drinn' zu hüten.

Im wunderschönen Monat Mai
Wenn alle Mücken tanzen,
Dann kriechen in den Betten auch
Aus allen Räten — Wanzen.

Manchem ist es schon passiert
Dass er schnell sein Amt verliert,
Wenn im schönen Monat Mai
Die Wahlen Alles machen neu.

Im wunderschönen Monat Mai
Da finden sich die Herzen,
Und die nicht so lang warten woll'n
Die finden sich im Märzen.

Im wunderschönen Monat Mai
Wünscht man vor allen Dingen,
Dass man den Zins einnehmen könnt,
Statt dass man ihn muß bringen.

Sanfte Flötenbläser gab's
Ehemel in deutschen Landen,
Die im Dienst des Hirtenstabs
Ihre schönste Wonne fanden.
Auch noch heut' geht vieles flöten,
Aber ohne Melodie;
Links und rechts ist man in Nöten,
S' kam halt so, man weiß nicht wie.

Wie der Sprachgeist sich verirrt,
Zeigt der Name Eitel.
Wenn der Eitel adlig wird,
Nennen wir ihn Weitel.

Druckfehlerfeufl.

Der junge Schriftsteller kann sich freuen über die vielen Auslagen, die sein Roman erlebt hat.

Sehr höchlich beehrte Redaktion!

Ich nehme an — und welcher Reporter tut das nicht — dass Sie von dem französischen Handstreich — ja nicht zu verwechseln mit einem freundnachbarlichen Handschlag — schon mehr als übergenug Notiz genommen haben und Ihre Leser auf das Schrecklichste vorbereitend, imstande gewesen sind. Man ist nämlich in Genf einem Schlag auf der Spur, welcher unserer Schweiz ins Gesicht versetzt werden soll, wenn ich sage, versetzt, dann bitte ich aber nicht gleich an meinen derzeit noch im vollsten Besitz habenden Winterrock zu denken. Die betreffende Affaire ist nämlich klassisch, schon der beiden Beteiligten wezen, durch welche unserm Lande außer den in der Luft hinum- und herumfliegenden Gaszknödel und Motorwürsten, noch ein fliegender Gerichtsstand eingebrockt werden soll. Verzeihen Sie sich — nehmen Sie mir dieses abermalige Wort nicht übel — in meine verslossene Gymnasialzeit und es schweben Ihnen wenigstens die Namen zweier Größen aus der vorpäpstlichen Zeit Roms vor: Horatius und Scipio. Wenn auch nach meinem Taschen-Brockhaus der Letztere dem Erstern um zirka 250 Jahre voraus war, scheint er doch nach der Auffassung unseres schweizerischen Scipio um ebensoviel Jahre zurückgeblieben zu sein. Um mich aber, der Deutlichkeit beflossen, des Nähern auszudrücken, meine ich die Preßprozeßgeschichte unseres Horace Micheli vom Genfer Journal mit dem französischen Senator Scipio Dide, welcher sich in Genf beleidigt worden zu sein glaubt, seinem Gegner dafür die französischen Gerichte applizieren möchte. — Das fehlt noch zu allem, was wir noch nicht haben! Aber Kollege Micheli ist kein solcher Michel, als welchen die Franzosen jeden fremden, über die Achsel schauend und zuckend, halten, und wir werden eine Stahlfederphalanx helvetischer Schreiberbanden bilden und die fittiche unserer Gänsefiele schützend und wehrend über unsere Ordnungs-Prozeß-Presse — nein Preß-Ordnungs-Prozeße — pardon — Preß-Prozeß-Ordnung halten.

Das gleiche Lied, nur nach deutschen Noten, versucht man im benachbarten Waadtländer, an der Lausanner Universität, anzustimmen. Da sollte man nach der preußischen Schwiegelpfeife zweier Vertragsprofessoren tanzen, während die Vertragsprofessoren Blauerblümchen spielen sollen. Hoffentlich findet die Regierung der Waadt bei diesen Ränken den richtigen Rang und hilft den obgenannten Ver-Professoren baldigst sich in Berlin einen erwünschten Vogel in das bis dato noch leere Knopfloch zu holen.

Ob der Aetna deshalb wieder zu spucken anfängt oder ob seine kraterhaftigen Unfälle in Hinsicht auf die willkürliche Exmission des Heine-Denkmales auf Korfu in Rechnung fallen, will ich Ihrem chefredaktörlichen Scharfssinn überlassen, bitte aber in Hinsicht auf die prekäre Finanzlage der S. B. B., welche eine Tariferhöhung in Aussicht stellt, auch meine inhaltsschweren Zeilen nicht gar zu leicht zu nehmen, und mit einem „bis dat qui cito dat“ also raschen und zweifachen Vorschüsse baldmöglichst zu erfreuen Ihnen zu neuen Taten entflammten Träumliker.

Wer den Schaden hat —

Well erst der Münchner in deutschen Juristenkreisen durch seine scharfsinnigen Urteile bekannte Oberlandesgerichts-Rat Mayer die Berliner Gesetzeshüter zwang, gegen den durchsuchtigten Liebenberger Uhu vorzugehen, kann man sagen: Die Berliner Justiz ist von der Münchner — gemayert worden! . . .

Frau Stadtrichter: „Gädel Sie Herr Feusi, das ist en untrüli Wetter fit em Sechslüte, bald verfrüter mer halde, bald vergaht mer sichter vor Tüppigi und hagle thuets wien im Hennmonat.“

Herr Feusi: „Dä Chriesene und dä fruehne Bire hät das Hagle allerdings nüt gnütt; aber d'Hauptfach ist, daß de Rebe mit gnücht hää.“

Frau Stadtrichter: „I häs' tenkt, das sei Ehne wieder d'Hauptfach. Vo dem verregnate Sechslüte säged Sie hahingege nüt und vo dem schönen 1. Mai und sää säged Sie.“

Herr Feusi: „s' Zouft-Trinke da's nie verregne. Je meh, daß 's verrussen abeschütt, je meh schütt mer d' dinnen abe und daß am 1. Mai schön gis ist, ist nüt als recht und billi; das fehlt ieg na, daß 's zum Beise na haglete und sää fehlt.“

Frau Stadtrichter: „Sie miend ja nüd zeile, Ehne isches allweg gleich, eb's am 1. oder am 2. Mai regni.“

Herr Feusi: „Säged Sie doch au. Sie hebb's dä Sozialiste nüd möge gunne, daß 's schön gha hebd und mir ä so es Säumeter; mer merkt Ehne's ja dur ä Brandmür duren a und sää merkt men es.“

Frau Stadtrichter: „Ämel wär's weniger schad gis, wenn's die rothe —“

Herr Feusi: „Sie händ doch ä zarte Philosophie in Ehnen inne, Frä Stadtrichter. Das viel z' Chille-geh schlat doch ä göttströssi a bin Ihne.“

Frau Stadtrichter: „s' z' Chille-geh hät mit dem nüt z'hue. Aber wenn ich's Wetter hätt können mache, so hets müesen abehaue, daß alli rothe Zeten abgfärbt hätten.“

Herr Feusi: „Wenn all ander Bürgerslüta wurel tenke, hätt dä Liebgott allerdings die Rechten abgsprützt. Ihr Chrißli Nächsteliebi tropjet ä dli woll stark, Frä Stadtrichter, läbed sie wohl.“